

„In paradisum“

Zur Herkunft, Bedeutung und Aktualität eines liturgischen Gesangs

Nur verhältnismäßig wenige Antiphonen aus der lateinischen Tradition haben einen festen Platz in der volkssprachlichen Liturgie gefunden, da sie insbesondere im deutschen Sprachgebiet meist durch das Kirchenlied oder durch neu geschaffene Liedrufe ersetzt worden sind. Die Antiphon „In paradisum“ bildet jedoch eine Ausnahme.

Albert Gerhards

Dr. theol., Professor i. R. für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn

Das katholische Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ der zweiten Ausgabe von 2013 enthält in der Kategorie „Tod und Vollendung“ den Gesang „Zum Paradies mögen Engel dich geleiten“ (Nr. 515) und fügt, anders als sein Vorgänger, noch die lateinische Originalversion des *Graduale Romanum*¹ hinzu (Nr. 516). Offenbar wird diesem Gesang aus der Begräbnisliturgie ein hoher Stellenwert beigemessen. Er ist bei allen Begräbnisfeiern der Totenliturgie als Prozessionsgesang vorgesehen², auch bei der Feier der Verabschiedung vor der Kremation³, nur nicht bei Begräbnissen mit nur einer Station am Grab, da hier das Geleit entfällt. Insofern verwundert es, dass der Gesang in der liturgiewissenschaftlichen und pastoralliturgischen Literatur zwar durchwegs erwähnt,⁴ aber nur selten einer genaueren Betrachtung unterzogen wird.⁵

Der *textus receptus*

Mit den Stichworten „Geleit“ und „Empfang“ ist das Thema des ersten Teils des aus zwei aneinander gefügten Antiphonen bestehenden Gesangs genannt, dessen zweiter Teil im lateinischen Original mit den Stichworten „Empfang“ und „Ruhe“ zu charakterisieren ist. Dies qualifiziert ihn in besonderem Maß als Begleitgesang für das Totengeleit:

Graduale Romanum (S. 697)

In paradisum *deducant* te angeli;
In tuo adventu *suscipiant* te martyres,
et *perducant* te in civitatem sanctam Ierusalem.

Chorus angelorum te *suscipiat*,
et cum Lazaro quondam paupere aeternam
habeas *requiem*.

Gotteslob (Nr. 515)

Zum Paradies mögen Engel dich geleiten,
die heiligen Märtyrer dich begrüßen
und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem.

Die Chöre der Engel mögen dich empfangen,
und durch Christus, der für dich gestorben, soll ewiges
Leben dich erfreuen.

Im zweiten Teil weicht die deutsche Version vom lateinischen Original ab, was auf Kosten des biblischen Bezugs geht, hier die Erzählung vom reichen Prasser und dem armen Lazarus (Lk 16,22-23). Die abweichende Textfassung findet sich bereits im *Rituale-Faszikel* „Die kirchliche Begräbnisfeier“ von 1972.⁶ Die *Collectio rituum* von 1950 übersetzte textnäher: „Zum Paradies mögen Engel dich geleiten, bei deiner Ankunft die Märtyrer dich begrüßen und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem. Chöre der Engel mögen dich empfangen, und mit Lazarus, dem einst so armen, soll ewige Ruhe dich erfreuen“.⁷

Quellen und Textüberlieferung

Die beiden Abschnitte sind aufgrund ihrer ursprünglichen Eigenständigkeit zunächst unabhängig voneinander zu betrachten. Die unabhängige Entstehung und Überlieferung der beiden Teile zeigt sich auch darin, dass sie in zwei verschiede-

1 *Graduale*, 697.

2 Die kirchliche Begräbnisfeier (*Rituale*), 40.62f.83f.122; Die kirchliche Begräbnisfeier (*Manuale*), 54.73.

3 Die kirchliche Begräbnisfeier (*Rituale*), 140; Die kirchliche Begräbnisfeier (*Manuale*), 96f.118.

4 Vgl. Kaczynski, *Sterbe- und Begräbnisliturgie*, 223.

5 Vgl. Bärsch, *Begräbnisfeier und Totengedächtnis*, 52; ausführlicher bei Probst / Richter, *Zeichen der Hoffnung*, 273f.

6 Die kirchliche Begräbnisfeier (1972), 64.81.

7 *Collectio rituum*, 123.

nen Kirchentonarten (7. und 8. Ton) stehen. Das Graduale Romanum fügt noch eine dritte Antiphon „Ego sum resurrectio et vita“ (Joh 11,25.26) im 2. Ton an.⁸ Die Antiphon „In paradisum“ kommt in unterschiedlicher Textfassung in der römischen Liturgie als Begleitantiphon verschiedener Psalmen vor, so im Ordo Romanus 49 (7. Jh.) zu Ps 42 („Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser“), ab dem 10. Jh. bleibt die Textüberlieferung stabil.⁹ Über die Herkunft der Antiphon

Über die Herkunft der Antiphon ist viel spekuliert worden. Man suchte sie in der Mailänder Liturgie, in einem Märtyrerbericht des hl. Euplus oder in ostkirchlichen Quellen.

ist viel spekuliert worden. Man suchte sie in der Mailänder Liturgie, in einem Märtyrerbericht des hl. Euplus oder in ostkirchlichen Quellen. Unter dem Titel „In paradisum“ veröffentlichte Kili-

an Kirchhoff 1940 Totenhymnen des griechischen Hymnendichters Theophanes Graptós (gest. 845). Direkte Parallelen finden sich dort nicht, zumal die meisten Texte an das für die Ostkirche zentrale Mysterium der Anastasis (des *descensus ad inferos*) anknüpfen, wo Christus selbst der Seelengeleiter ist. Dennoch gibt es Anklänge an den lateinischen Gesang (hier bezogen auf den zweiten Teil) wie in folgender Ode: „Nimm auf die Seelen derer, Erbarmter, die in der Hoffnung auf dein ewiges Leben gestorben. Und drinnen, Erbarmter, in des heiligen Abraham ersehntem und heiligem Schoße lasse sie wohnen, dem Lazarus und deinen Erwählten zähle sie bei.“¹⁰ Die thematischen Bezüge zwischen den verschiedenen östlichen und westlichen Quellen und den beiden römischen Antiphonen sind unbestreitbar, doch identifizierte Damien Sicard deren Ursprung in der römischen Liturgie und ihre biblischen Bezüge mehr im NT als in den Psalmen. In früher Zeit ist in Rom der Gedanke des Empfangs der Verstorbenen durch heilige Märtyrer:innen auf frühchristlichen Bilddarstellungen und Inschriften belegt. Der Beginn „In paradisum“ bezieht sich auf den Dialog Jesu mit dem Räuber am Kreuz: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“ ... „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,42-43). Der Bezug wird dadurch erhärtet, dass die Antiphon in den römischen Ordines der Begräbnisliturgie zusammen mit einer anderen Antiphon überliefert ist, deren Incipit sich ebenfalls auf den Dialog bei Lukas bezieht: „In regnum dei.“ Die Antiphon „In paradisum“ spiegelt – so Sicard – die altrömische Totenliturgie wider und beschreibt mit ihren Verben die drei Momente der Seelenreise *de – ducere, suscipere, per – ducere*.¹¹ Das Motiv der „Heiligen Stadt Jerusalem“ hat in Verbindung mit den Märtyrern seinen biblischen Hintergrund in der Johannesapokalypse, wo von denen aus der großen Bedrängnis die Rede ist, die ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht haben (Offb 7,14).

Mit zu diesem Gedankengut gehört seit patristischer Zeit das Motiv von Abrahams Schoß, so bei Origenes und Augustinus.¹² Dazu überliefert die römische Liturgie ebenfalls eine Antiphon „In sinu Abrahae“, doch bezieht sich, wie bereits erwähnt, auch die zweite Antiphon „Chorus angelorum“ implizit auf dieses Motiv. Es fußt auf der Gleichniserzählung vom reichen namenlosen Prasser und dem armen Lazarus (Lk 16,22-23). Die Antiphon „Chorus angelorum“ findet sich ebenfalls bereits im Ordo Romanus 49, jedoch in etwas erweiterter Form: „Der Chor der Engel nehme dich auf und versetze dich in den Schoß Abrahams, damit du mit Lazarus, dem einstmaligen Armen, ewige Ruhe besitzest“.¹³ Die Antiphon,

8 Graduale, 697f.

9 Vgl. Sicard, La liturgie de la mort, 135; dazu auch im Folgenden sowie: Owusu, The Roman Funeral Liturgy. History, 142-150.

10 Kirchhoff, In paradisum, 96.

11 Sicard, La liturgie de la mort, 218f.

12 Sicard, La liturgie de la mort, 218.

13 Übersetzung: Franz, Begräbnisliturgie oder Trauerfeier, 18.

jetzt an zweiter Stelle, wurde ursprünglich im Haus der sterbenden Person nach Eintritt des Todes verwendet, in Verbindung mit Ps 114 („Als Israel aus Ägypten auszog“). Durch die Kombination beider Gesänge in umgekehrter Reihenfolge

Die Märtyrer:innen empfangen die verstorbene Person an der Schwelle zum Paradies, zu dem die Himmelsboten sie geleitet hatten, und führen sie in die heilige Stadt Jerusalem.

ist von einem zweifachen Empfang (*suscipere*) die Rede (in der deutschen Version durch das Wort „begrüßen“ etwas verunklart): Die Märtyrer:innen empfangen die verstorbene Person an der Schwelle zum Paradies, zu dem die

Himmelsboten sie geleitet hatten, und führen sie in die heilige Stadt Jerusalem. Dort werden sie von den Himmelschören empfangen und zur ewigen Ruhe in „Abrahams Schoß“ geführt – oder, wie der deutsche liturgische Text interpretiert, zur Freude des ewigen Lebens.

Motivischer Hintergrund

Die Vorstellung eines Seelengeleits ist insbesondere in den altorientalischen Religionen verbreitet und findet sich in den biblischen Quellen ebenso wie in kirchlichen Traditionen.¹⁴ Der Gedanke des Wohnens im bzw. Heimkehrens ins Haus des Herrn (vgl. Phil 3,20) ist alttestamentlich vorgeprägt (Ps 23,6) und wird im NT eschatologisch präzisiert: Jesus Christus ist zum Vater heimgekehrt, um den Menschen eine ewige Wohnung zu bereiten (Joh 14,2-4; 2 Kor 5,1-3). Zwar haben die Christen in dieser Welt mit den „Mächten und Gewalten“, den „bösen Geistern in den himmlischen Bereichen“ zu kämpfen (Eph 6,12), aber von einer Fortsetzung des Kampfes nach dem Tod bis zum Eintritt in die himmlische Wohnung ist nicht die Rede. In der Gleichniserzählung wird der arme Lazarus von Engeln in den Schoß Abrahams übertragen (Lk 16,22), Paulus berichtet von

Solche Gedanken dringen erst unter gnostischem Einfluss in das Christentum ein und finden im ägyptischen Mönchtum reiche Ausprägung. Hier schützen die Geleitengel die Seelen der verstorbenen Mönche vor den Angriffen der Dämonen.

einer Entrückung in den dritten Himmel und in das Paradies (2 Kor 13,1-4), ohne von Gefährdungen für die Seele zu sprechen. Solche Gedanken dringen erst unter gnostischem Einfluss in das Christentum ein und finden im ägyptischen Mönchtum reiche Ausprägung.

Hier schützen die Geleitengel die Seelen der verstorbenen Mönche vor den Angriffen der Dämonen. Das Geleit des Lazarus durch Engel ins Paradies, eine in der frühjüdischen Apokalyptik verbreite Vorstellung, ist schon seit frühester Zeit der durchgängige biblische Anknüpfungspunkt kirchlicher Todesvorstellungen. Der Kirchenvater Hippolyt (3. Jh.) „spricht von den Engeln, die den Gerechten ins Licht, in den Schoß Abrahams, geleiten, und von den Strafengeln, die den Bösen in das Feuer der Hölle zerren“.¹⁵ In der liturgischen Tradition des Westens leben die biblischen und außerbiblischen Vorstellungen weiter. So spiegelt sich die Angst vor den Gefahren der Seele nach dem Verscheiden noch in der Spendeformel des Viaticum im Rituale Romanum 1614, wo um Schutz vor dem teuflischen Feind gebetet wird: „Empfange, Bruder (oder: Schwester), die Wegzehrung des Leibes unseres Herrn Jesus Christus, der dich vor dem bösen Feind bewahren und zum ewigen Leben geleiten möge. Amen“ (*Accipe, frater (vel soror), Viati-*

¹⁴ Vgl. zum Folgenden: Nussbaum, Geleit, 1006-1023.

¹⁵ Nussbaum, Geleit, 1008.

cum corporis Domini nostri Jesu Christi, qui te custodiat ab hoste maligno, et perducatur in vitam aeternam. Amen).¹⁶

Hier ist das Sakrament der Wegbegleiter, vielleicht eine Reminiszenz an die Verheißung Christi, selbst die Seinen zu sich zu holen, wie dies von den altchristlichen Darstellungen der Hadesfahrt und des Marientodes bekannt ist. Im Kirchenlied „O heilige Seelenspeise“ aus dem 17. Jh. (Gotteslob Nr. 213) werden solche Gedanken bis in die Gegenwart transportiert, wobei auch hier von den Gefahren auf der Reise („und retten vor dem ewigen Tod“) die Rede ist.

Davon ist in dem Gesang „In paradisum“ – im Unterschied zu anderen Gebeten und Gesängen der römischen Liturgie – aber nichts zu vernehmen. Hier geht es allein um die Bitte um das Engelleit in das Paradies und in den Schoß Abrahams, seit dem Sacramentarium Gelasianum fester Bestandteil der westlichen Totenliturgie.¹⁷ Ikonographische Zeugnisse

Vor allem der Erzengel Michael ist in den Apokryphen und in den Frömmigkeitstraditionen des Ostens und Westens der Seelengeleiter par excellence.

des Totengeleits

durch Engel finden sich

seit der Spätantike, so auf einem frühjüdischen Bild in der Katakomben an der Via Appia in Rom, wo

eine als „angelus bonus“ bezeichnete Figur eine Verstorbene ins Paradies führt.¹⁸ In der Apokalypse des Henoch (Ende 3. Jh. v. Chr. bis Anfang 1. Jh. n. Chr.) wird die Aufnahme des Henoch in den Himmel geschildert. Auf einem Bild in einer Genesis-Paraphrase des 11. Jahrhunderts wird er dabei von Engeln begleitet¹⁹, vergleichbar mit frühen Darstellungen der Himmelfahrt Christi. Die Kunstgeschichte kennt zahlreiche Beispiele der Darstellung des Geleits bzw. Empfangs Verstorbener durch Engel. Ein prominentes Beispiel nimmt zumindest indirekt auf die Antiphon „In paradisum“ Bezug: Auf dem Triumphbogenmosaik der römischen Kirche S. Prassede aus dem frühen 9. Jh. ist das Himmlische Jerusalem dargestellt: In der Mitte der aus kostbaren Steinen errichteten Mauern der Heiligen Stadt steht Christus, von Engeln umgeben, darunter Maria, Johannes und Märtyrer:innen mit ihren Kränzen. An den Toren zu beiden Seiten stehen Engel, auf der rechten Seite Petrus und Paulus, die die Menge der Hinzutretenden empfangen.

Vor allem der Erzengel Michael ist in den Apokryphen und in den Frömmigkeitstraditionen des Ostens und Westens der Seelengeleiter par excellence. Darauf nimmt auch die klassische römische Liturgie Bezug, etwa das Offertorium der Totenmesse, in dem für die Seelen der gläubig Verstobenen gebetet wird: „Sankt Michael, der Bannerträger, geleite sie in das heilige Licht, das du dem Abraham und seinen Kindern verheißest“.²⁰ Michael wird allerdings durchwegs als Dra-

16 Collectio rituum, 33; vgl. Nussbaum, Geleit, 1023.

17 Vgl. Nussbaum, Geleit, 1016.

18 Vgl. Sternberg, Engel, 24.42.

19 Vgl. Vorgrimler, Engelvorgstellungen, 106.

20 Schott, Messbuch, 1359; vgl. Nussbaum, Geleit, 1017.





chenkämpfer und „Seelenwäger“ dargestellt, wohingegen der Erzengel Raphael aufgrund des Buchs Tobit als Seelengeleiter erscheint, auch zusammen mit dem Erzengel Gabriel.²¹

Darstellungen von Seelen Verstorbener in Abrahams Schoß finden sich häufig, etwa in der mittelalterlichen Bauskulptur.²² Die sprichwörtliche Verwendung des Motivs „wie in Abrahams Schoß ruhen“ zeugt von seiner Beständigkeit. Allerdings kann man die Kenntnis des biblischen Kontextes heute wohl kaum mehr voraussetzen. Zudem ist die Anspielung in der lateinischen Antiphon so verschlüsselt, dass man den „armen Lazarus“ eher mit seinem Namensvetter aus Bethanien identifiziert. Vermutlich aufgrund der nur Insidern vertrauten Bezüge hat man in der deutschen Version daher auf diese Anspielung verzichtet und dem Text eine eindeutig christologische Wendung gegeben.

Heutige Bedeutung

Nur verhältnismäßig wenige Antiphonen aus der lateinischen Tradition haben einen festen Platz in der volkssprachlichen Liturgie gefunden, da sie insbesondere im deutschen Sprachgebiet meist durch das Kirchenlied oder durch neu geschaffene Liedrufe ersetzt worden sind. Die Antiphon „In paradisum“ bildet jedoch eine Ausnahme. Dies könnte insofern verwundern, als viele Elemente der alten Sterbe-

Die Lehre der Kirche geht aber davon aus, dass das unsterbliche Selbst, die Seele, nach dem Eintritt des physischen Todes noch einen Weg zurückzulegen hat, für den es ein Geleit braucht.

und Totenliturgie nicht übernommen worden sind, etwa die Sequenz „Dies Irae“ und das inhaltlich damit verwandte Responsorium „Libera me“, in denen von Furcht und Zittern angesichts des drohenden Weltuntergangs die Rede

ist, oder das erwähnte Offertorium „Domine Iesu Christe“, in dem antik-pagane Unterwelts- und Höllenvorstellungen in der christlichen Liturgie weitertradiert worden sind.²³ Der Gedanke des Engelgeleits gehört allerdings nach wie vor zur katholischen Glaubensüberlieferung. Im Katechismus der katholischen Kirche heißt es: „Von der Kindheit bis zum Tod umgeben die Engel mit ihrer Hut und Fürbitte das Leben des Menschen. ‚Einem jeden der Gläubigen steht ein Engel als Beschützer und Hirte zur Seite, um ihn zum Leben zu führen‘ (Basilius, Eun. 3.1). Schon auf dieser Erde hat das christliche Leben im Glauben an der glückseligen Gemeinschaft der in Gott vereinten Engel und Menschen teil“.²⁴ Hier geht es freilich um den „Schutzengel“ zu Lebzeiten. Die Lehre der Kirche geht aber davon aus, dass das unsterbliche Selbst, die Seele, nach dem Eintritt des physischen Todes noch einen Weg zurückzulegen hat, für den es ein Geleit braucht. In diesem Zusammenhang erwähnt der Katechismus der katholischen Kirche die Sterbesakramente, d.h. die Lossprechungsworte, die Krankensalbung und die Wegzehrung „als Nahrung für die Reise“ und zitiert das Sterbegebet, die „Commendatio animae“.²⁵ Das Gotteslob enthält das Gebet ebenfalls (Nr. 608). Unmittelbar vor dem Verscheiden heißt es: „Mache dich auf den Weg, Bruder (Schwester) in Christus [...] Heute noch sei dir im Frieden deine Stätte bereitet, deine Wohnung bei Gott im heiligen Zion, mit der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, mit dem

21 Vgl. Vorgrimler, Engel Gottes, 100f.

22 Keil, Abrahams Schoß der Religionen, 140-157.

23 Vgl. Gerhards, Eschatologische Vorstellungen und Modelle, 154-156.

24 Katechismus der katholischen Kirche, Nr. 336.

25 Katechismus der katholischen Kirche, Nr. 1020.

heiligen Josef, [...] und mit allen Engeln und Heiligen Gottes.“

Das im Wechsel vollzogene Gebet unmittelbar nach dem Verscheiden beginnt:

„A Kommt herbei, ihr Heiligen Gottes, eilt ihm (ihr) entgegen, ihr Engel des Herrn. Nehmt auf seine (ihre) Seele und führt sie hin vor das Antlitz des Allerhöchsten.“

V Christus nehme dich auf, der dich berufen hat, und in das Himmelreich sollen Engel dich geleiten.

A Nehmt auf seine (ihre) Seele und führt sie hin vor das Antlitz des Allerhöchsten.“

Es fragt sich, wie realistisch dieses Textangebot in der existenziellen Situation am Sterbebett ist. Es entstammt derselben

Die Stichwörter „Paradies“, „Engel“ und „Leben“ sind offen für viele Assoziationen, und die Bilder lassen einen weiten Spielraum zu.

Vorstellungswelt wie die Antiphon „In paradisum“ die auch als Alternativtext vorgeschlagen wird. Diese hat im Ritual der Begräbnisfeier (bzw. der Ver-

abschiedungsfeier), wo das Geleit des/der Verstorbenen von der Trauergemeinde zum Grab oder zur Schwelle des Gebäudes als „rite de passage“ physisch vollzogen wird, aber einen anderen Bezugsrahmen. Der eschatologische Horizont ist hier eher geöffnet. Als Gesang entwickelt die Antiphon zudem eine poetische Dimension, die ein größeres Identifikationsspektrum zulässt als der gesprochene Text. Dies ist bei Feiern um Sterben und Tod besonders wichtig. Gerade in diesem Kontext, zumal im besonders schmerzlichen Augenblick beim Herausragen des Sarges, darf es keine Vereinnahmung geben, sondern es muss Trost gesendet werden. Die Stichwörter „Paradies“, „Engel“ und „Leben“ sind offen für viele Assoziationen, und die Bilder lassen einen weiten Spielraum zu. Auch Kirchenferne können sich davon tragen lassen und sich dem Gebet der Gemeinde anvertrauen, die sie auf dem schweren Weg begleitet. Wenn Solidarität im Hier und Jetzt, Geleit schon im Alltag des irdischen Pilgerwegs erlebt und erfahren wird, behält der alte Gesang „In paradisum“ seine Plausibilität.

Literatur

Bärsch, Jürgen, Begräbnisfeier und Totengedächtnis. Hinweise zu Theologie und Praxis katholischer Totenliturgie, in: Helmut Hoping / Stephan Wahle (Hg.), Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale, Freiburg / Basel / Wien 2009, 47-70.

Collectio rituum ad instar appendicis Ritualis Romani pro omnibus Germaniae dioecesisibus a Sancta Sede approbata, Editio tertia, Regensburg 1950.

Die kirchliche Begräbnisfeier in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Hg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und des Bischofs von Luxemburg, Einsiedeln u. a. 1972.

Die kirchliche Begräbnisfeier in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica 1969

(Rituale Romanum auf Beschluss des Hochheiligen Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils erneuert und unter der Autorität Papst Pauls VI. veröffentlicht), Freiburg u. a. 2009.

Die kirchliche Begräbnisfeier. Manuale, hg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und der Schweizer Bischofskonferenz sowie des Bischofs von Bozen-Brixen und des Bischofs von Lüttich, Trier 2012.

Franz, Ansgar, Begräbnisliturgie oder Trauerfeier?, in: Ansgar Franz / Andreas Poschman / Hans-Gerd Wirtz (Hg.), Liturgie und Bestattungskultur, Trier 2006, 13-30.

Gerhards, Albert, Eschatologische Vorstellungen und Modelle in der Totenliturgie, in: ders. (Hg.), Die größere Hoffnung der Christen. Eschatologische Vorstellungen im Wandel (Quaestiones Disputatae 127), Freiburg / Basel / Wien 1990, 147-158.

Graduale Sacrosanctae Romanae Ecclesiae de tempore et de sanctis primum sancti Pii X iussu restitutum et editum Pauli VI Pontificis Maximi cura nunc recognitum ad exemplar „Ordinis cantus missae“ dispositum et rhythmicis signis a Solesmensibus monachis diligenter ornatum, Solesmes 1974.

Kaczynski, Reiner, Die Sterbe- und Begräbnisliturgie, in: Bruno Kleinheyer / Emmanuel von Severus / Reiner Kaczynski, Sakramentliche Feiern II (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft Teil 8), Regensburg 1984, 191-232.

Katechismus der katholischen Kirche, München 1993.

Keil, Wilfried E., Abrahams Schoß in der mittelalterlichen Bauskulptur, in: Ludger Lieb / Klaus Oschema / Johannes Heil (Hg.), Abrahams Erbe. Konkurrenz, Konflikt und Koexistenz der Religionen im europäischen Mittelalter (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung. Beihefte 2), Berlin-Boston 2015, 140-157.

Kirchhoff, Kilian, In paradisum. Totenhymnen der byzantinischen Kirche, Münster 1940.

Nussbaum, Otto, Geleit, in: RAC 9 (1976) 908-1049.

Owusu, Vincent Kwame, The Roman Funeral Liturgy. History, Celebration and Theology (Veröffentlichungen des Missionswissenschaftlichen Missionspriesterseminars St. Augustin bei Bonn Nr. 41), Nettetal 1993.

Probst, Manfred / Richter, Klemens, Zeichen der Hoffnung in Tod und Trauer. Ein Werkbuch zur Sterbe- und Totenliturgie, Freiburg / Basel / Wien 1996.

Schott, Anselm, Das Messbuch der heiligen Kirche. Mit neuen liturgischen Einführungen in Übereinstimmung mit dem Altarmessbuch neu bearbeitet von den Benediktinern der Erzabtei Beuron, Freiburg / Basel / Wien 1966.

Sicard, Damien, La liturgie de la mort dans l'Eglise latine des origines à la reforme carolingienne (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen

63), Münster 1978.

Sternberg, Thomas, Wie sieht ein Engel aus? Das Engelbild in der Geschichte der Kunst, in: Herbert Vorgrimler / Ursula Bernauer / Thomas Sternberg (Hg.), Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg / Basel / Wien 2001, 18-74.

Vorgrimler, Herbert, Der Engel Gottes und die Engel im Alten Testament, in: Herbert Vorgrimler / Ursula Bernauer / Thomas Sternberg (Hg.), Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg / Basel / Wien 2001, 76-101.

Vorgrimler, Herbert, Engelvorstellungen im außerbiblischen Judentum, in: Herbert Vorgrimler / Ursula Bernauer / Thomas Sternberg (Hg.), Engel. Erfahrungen göttlicher Nähe, Freiburg / Basel / Wien 2001, 102-108.

